

wissen, daß Sie kommen, um ihnen zu helfen!“ Und seine Augen glänzten wie Sterne in seinem glühenden Gesicht.

Der Graf stand von seinem Stuhl auf und legte seine Hand auf die Schulter des Kindes. „Wir wollen gehen und unsern Spaziergang auf der Terrasse machen“, sagte er mit einem kurzen Lachen. „Da wollen wir weiter darüber reden.“

Und obgleich er zwei- oder dreimal aufschaute, als sie auf der breiten Steinterrasse auf und ab gingen, wo sie an jedem schönen Abend zu lustwandeln pflegten, schien er doch an etwas zu denken, was ihm nicht mißfiel, und noch immer lag seine Hand auf der Schulter des Knaben.

Zehntes Kapitel.

Der Graf in Unruhe.

Frau Errol fand bei ihrem Liebeswerke unter den Dorfbewohnern mancherlei, was ihr malerisch vorkommen mußte, wenn sie es aus der Ferne betrachtete. Aber sobald man es in der Nähe betrachtete, war es durchaus nicht mehr so malerisch. Sie fand Faulheit, Armut und Unwissenheit, wo Wohlstand und Gewerbesleiß hätten herrschen sollen. Und nach einiger Zeit hatte sie entdeckt, daß Erleboro für das schlechteste Dorf in dem ganzen Landstrich galt. Herr Mordaunt hatte ihr viel von den Schwierigkeiten und Enttäuschungen erzählt, die er erfahren hatte, und sie hatte auch selbst viel herausgefunden. Die Geschäftsführer, die das Einkommen zu verwalten hatten, suchten dem Grafen stets zu gefallen und hatten sich nie um die Verderbtheit und das Elend der armen Pächter gekümmert. So war allerlei vernachlässigt worden, was wohl hätte beobachtet werden sollen, und der Stand der Dinge war immer schlimmer geworden.

Was Grafenhof betraf, so waren sie eine Schmach, diese zerstörten Häuser und diese elenden, vernachlässigten, kranken Menschen. Als Frau Errol zum ersten Male hingekommen war, hatte sie ein Schauer ergriffen. Solcher Schmutz, solche